

# Podzer Tageblatt

Abonnements für Podz:  
Jährlich 9 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., monatlich 67 Kop.  
vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.

Für Anstättige:  
Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,  
vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:  
Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.  
Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühren:

Für die Petitzelle oder deren Raum 6 Kop.,  
für Kleinanzeigen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler  
A.-G., Hamburg, Königstraße 1/B. oder deren Filialen.  
In Warschau: Rajchman & Frondler, Senatorska 18.  
In Moskau: L. Schabert, Polkowskaja, Haus Sobolew.

## Inland.

### St. Petersburg.

Ueber den englisch-sibirischen Handel lesen wir in der „Hov. Bp.“: Ende Juli d. J. fuhr ein Dampfer besonderer Construction von England an die Mündung des Senissei und warfen nach 39 tägiger Fahrt bei dem Dorfe Karaulowka, 160 Meilen von der Mündung flussaufwärts Anker. Die Dampfer trafen hier eine Flussschiffahrt, welche ihnen aus Senissei Getreide zuführte und von ihnen Waaren aus England entgegen nahm. 84 Tage nach der Abfahrt von England kamen die genannten zwei Dampfer an der Mündung der Themse wieder an und luden ihre Waaren aus. Die Expedition bestand unter Leitung von Steuer-männern und Offizieren, welche unter Capitän Wiggins bereits in Nordibirien waren, und rief in England großes Interesse wach. Die Unterhaltungen über die Eröffnung des neuen Weges nahmen kein Ende; in Baron Nordenstöld hat Sibirien einen thätigen Vertheidiger gefunden und der Handelsappetit der Engländer ist, wie die „Hov. Bp.“ sagt, durch die Möglichkeit, Handelsbeziehungen mit Sibirien anzuknüpfen, derart gereizt, daß die Vorstellungen über Sibirien in England eine vollständige Umwälzung erfahren haben. Das ist nun keine wilde, arme und unfruchtbare Gegend mehr, in welcher nur ein schmaler Streifen an der chinesischen Grenze der Bearbeitung fähig ist, sondern im Gegentheil eine Gegend, deren Ackerfläche die Nordamerikas übertrifft; seine Wälder sind die schönsten der Welt; das Klima ist mit Ausnahme der Tundren gesund und der Landwirtschaft ebenso förderlich, wie das Klima irgend eines beliebigen Landes in Europa; die Mineral-

reichthümer sind unermesslich. Nordenstöld weißt Sibirien ein solches Wohlergehen, wie wir es jetzt in Amerika sehen. Indem die „Hov. Bp.“ diese Notizen aus englischen Zeitungen mittheilt, fügt sie noch hinzu, daß die Engländer sich jetzt für Sibirien dermaßen interessieren, daß sie sich mit dem neu eröffneten Seeweg nicht mehr begnügen, sondern bestrebt sind, im Winter auf dem Landweg nach Senissei zu gelangen. In diesem Sinn haben sich bereits einige Personen an ihre Petersburgers Correspondenten gewandt, um Auskünfte über den einzuschlagenden Weg, über den Preis und über die Dauer der Fahrt zu erlangen.

## Ausländische Nachrichten.

Der Beschluß der serbischen Skupstina über die Eingabe der Mutter des Königs entspricht, so schreibt man der „Pol. Corr.“ von Belgrad, nicht den diesbezüglich gehegten Erwartungen. Diejenigen, welche die einfache Abweisung erwarteten, haben ebenso Unrecht behalten, wie jene, welche eine allgemeine Krise heraufziehen sahen. Die Skupstina hat bekanntlich, nach Feststellung ihrer Inkompetenz zur meritorischen Erledigung des ihr vorliegenden Falles, gleichwohl den Wunsch ausgesprochen, daß die Regierung darauf hinwirken möge, um die schädlichen Folgen zu beseitigen, welche der Zwist der königlichen Eltern den Interessen des Landes und dem Ansehen des Thrones bringt. Es ist nun klar und wird auch an maßgebender Stelle zugegeben, daß diese Resolution in gleichem Maße ihre Spitze gegen König Milan, wie gegen dessen geschiedene Gattin richtet. Die Skupstina hat damit indirect auszusprechen wollen, daß Regentenschaft, Regierung und Parlament innerhalb der verfassungsmäßigen Gren-

zen ihr Außerstes gethan haben, um die traurigen Folgen jenes Ehezwistes zu beseitigen, daß es aber nunmehr an den Eltern des Königs sei, durch Unterordnung ihrer persönlichen Wünsche und Gefühle unter die Interessen des Landes und des Thrones zur allgemeinen Beruhigung beizutragen. Die Skupstina war nur der Ausdruck der öffentlichen Meinung, als sie zu verstehen gab, daß das Land es müde sei, immer wieder durch die Angelegenheiten der Eltern des Königs in Aufregung versetzt zu werden. Königin Natalie hat also nicht einmal einen moralischen Erfolg davongetragen — auf einen praktischen hatte sie selbst nicht gerechnet — und es begreift sich, daß sie über die Wendung, welche die Skupstina ihrem Einschreiten gab, recht unzufrieden ist. Es wäre aber verfehlt, anzunehmen, daß die Skupstina bei ihrem Beschlusse sich von Animosität gegen die Mutter des Königs habe leiten lassen. Für die Mehrheit der Skupstina dürfte der Umstand maßgebend gewesen sein, daß die Königin, trotz des wiederholten Ab-rathens des Cabinetpräsidenten, bei ihren aus-sichtslosen Vorhaben beharrte und auch dann dabei blieb, als die Regierung ihr, mit Ermächtigung der Regentenschaft, das formelle Versprechen gab, sie werde sich dafür einsetzen, daß die Beziehungen der Königin-Mutter zu ihrem Sohne ehestens geregelt werden. Man meint denn auch allgemein, daß die Königin mit ihrem Einschreiten, von dessen praktischer Erfolglosigkeit sie überzeugt sein durfte, kundthun wollte, daß sie die ihr aufgezwungene Lage nicht anerkenne. Ohne Zweifel ist durch den Beschluß der Skupstina ein Schritt zur Lösung der so dornigen Frage geschehen, und die Erwartung ist nicht ungerechtfertigt, daß das Herausreten der Königin-Mutter wenigstens mittelbar befriedigende Folgen nach sich ziehen werde.

In Irland geht es stürmisch zu, und die alten Zeiten des Knüttelkampfes kehren

wieder; auch allerlei gefährliche Wurfgeschosse verwenden die losgelassenen Pöbelmassen, und Parnell selbst ist fast erblindet von einem der Orte zurückgekehrt, wo er für seinen Kandidaten gelegentlich der bevorstehenden Erziehung Neben hielt; man hatte ihm Rall in die Augen geschleudert. Schon vorher soll sein Zustand ein besorgniserregender gewesen sein; er sah geistig bleich aus und seine Stimme war heiser. Die öffentliche Meinung, welche in den ersten Tagen nach der Spaltung der Partei vorwiegend parnellitisch schien, hat jetzt zu Ungunsten Parnells umgeschlagen. Die Stadtvertretung von Dublin hat ihn aus dem Buche ihrer Ehrenbürger gestrichen und die meisten Zweige der Nationalliga erklären sich gegen ihn. Die Reise, welche Parnell unternahm, bot ihm eine fortwährende Abwechslung jubelnder und feindsüchtiger Kundgebungen; in Salins, Kildare, Maryborough und Thurles wurde er stürmisch begrüßt, aber in Americk und Charleville war er gleichzeitig der Gegenstand von Ovationen und feindsüchtigen Kundgebungen. Besonders in Malrow kam es zu einer überaus feindsüchtigen Kundgebung. Parnell's Gegner versuchten in den Salonwagen einzubringen; Regenschirme und Stöcke wurden drohend geschwungen und das Volk schrie: „Heraus mit ihm!“ „Nieder mit dem Galunken!“ „Nieder mit dem Libertinismus!“ u. s. w. Unter einem wahren Höllelärm dampfte der Zug mit dem „enthronen König von Irland“ weiter. In Cork wurde ihm jedoch ein begeisterter, durch keine Gegenkundgebung getrübt Empfang zu Theil. In Kilkenny, dem Hauptort des Bezirkes, der gegenwärtig durch den Wahlkampf hocherregt ist, war sein Empfang ein Gemisch von Enthusiasmus und feindsüchtigen Kundgebungen. Ein Fadelzug seiner Anhänger, unter denen sich auch die Mitglieder der Korporation befanden, geleitete ihn vom Bahnhofe nach dem Hotel, woselbst er eine kurze Ansprache hielt, in welcher er

## Eine persische Stadt.

Die interessante Reise, welche die Korvette „Zafana“ mit dem Erzherzog Leopold an Bord gemacht und welche den jugendlichen Prinzen mit den Offizieren an „Afens Küsten und Fürstenthümer“ geführt hat, findet bekanntlich in einem vom Vinschiff-Beutnant L. v. Zebina im Verlage von Ed. Hölzel (Wien) herausgegebenen illustrierten Prachtwerke ihre lebensvolle und sachkundige Schilderung. Dem vorzüglichen und wiederholt empfohlenen Werke, dessen zweiter Band soeben erschienen ist, entnehmen wir folgende Skizze der persischen Hafenstadt Binge und ihrer Bewohner:

Längs eines flachen, sandigen Strandes liegt über eine Seemeile lang eine Reihe weiß getünchter Gebäude, aus welchen mitunter ein Windthurm hervorsticht. Dazwischen hie und da eine Palmengruppe und zu beiden Seiten bizarr gezeichnete schwarze Bergketten, von denen die rechtsliegende von einem ebenso seltsam geformten, schneeweißen Höhenzuge, weiter im Inland, überragt wird. Dazu der zu dieser Jahreszeit stets blaue Himmel und die grüne See mit zahlreichen Küstenfahrern und das freundliche Bild von Binge, der Hauptstadt des persischen Kaschan, ist fertig. Näher man sich der Stadt, so wird der Anblick, wie gewöhnlich bei diesen Orten, minder ansprechend. Mit Ausnahme der Häuser einiger reicher Kaufleute sieht man eigentlich nur wenige Gebäude, die eine menschenwürdige Unterkunft bieten und hierüber vermag auch die reingehaltene Kaltküche der meist aus Sandstein oder Lehmziegel hergestellten Bauten nicht zu

täuschen. Uebrigens bestehen auch ganze Stadtviertel bloß aus Palmstrohütten, die zumeist von Sids — so nennt man in diesen Gegenden die östafrikanischen Neger — bewohnt werden. Trotz der bedeutenden Ausdehnung der Stadt — Binge zählt 20,000 Einwohner — keine Moschee, kein öffentliches Gebäude, welches durch seine Bauart hervorsticht oder die Aufmerksamkeit des Reisenden in irgend einer Weise erregt. Selbst der Palast des Gouverneurs ist nur an dem krummen Flaggenstok und den davor im Sande ruhenden Geschnitten kenntlich und höchstens dadurch merkwürdig, daß er noch immer nicht in die Luft geflogen ist, obwohl im Erdgeschosse desselben Pulver erzeugt wird und die damit betrauten Arbeiter gemüthlich ihre Wasserpeise rauchen. In ihrer Art schön und praktisch sind jedoch die großen mit Kuppeln eingedeckten Cisternen, von denen Binge sehr viele besitzt. Diese enthalten — eine Seltenheit an den persischen Küsten — recht gutes, gesundes und kühles Trinkwasser.

Die Bevölkerung Binges besteht aus Arabern, Persern, Mischningen, Suaheli-Negern und einzelnen Banianen. Erstere sind entschieden vorherrschend, ihre kleidsame Tracht ist daher auch hier häufiger zu sehen als in Buschir. Besonders auffallend sind hübsche Typen von der gegenüberliegenden Küste, aus El Gassa. Ihre gebräunten Gesichter mit eisernen Zügen, eingerahmt von einem gelb-roth gestreiften, fliegenden Kopftuch, das durch einen mitunter reich verzierten, ringförmigen Wulst auf dem Kopfe festgehalten ist, gaben einen prächtigen Vorwurf für einen Maler. Minder schön nehmen sich dagegen die irregulären persischen Soldaten im weiß-saltigen Rock und in kurzen, dabei aber weiten, blauen Beinle-

bern aus. Gar seltsam kleiden sich die wohlhabenden Frauen in Binge. Statt der blauen Umhüllung der Maderbmittelten tragen sie „Schaber“ von schreiend rother Farbe und dazu eine schwarze Maske.

Binge ist eine Handelsstadt von einiger Bedeutung. Es ist der Stapelplatz für die gegenüberliegende arabische Küste, sowie der Ausfuhrhafen von Laristan. Ganz besonders wichtig ist der hier betriebene Perlenhandel. Längs der Westküste des Persischen Golfes erstrecken sich zahlreiche Korallenbänke, auf welchen die Perlmuschel häufig zu finden ist. Dorthin senden alle Küstenorte des Golfes während der schönen Jahreszeit — April bis Oktober — ihre Fahrzeuge, um Perlen zu fischen. Es werden da jährlich Perlen im Werthe von ungefähr vier Millionen gewonnen; dabei sind ungefähr 2500 Fahrzeuge mit über 20,000 Personen Bemannung betheilt. Die Einrichtung eines zu diesem Zwecke dienenden Fahrzeuges — meist Bagalabs von 50 bis 150 Tonnen Gehalt ist sehr einfach. Das ganze Handwerkzeug eines persischen Perlen-tauchers besteht aus einem Nasenwider, festen Handschuhen und einem harten Messer. Ersterer ist nothwendig, um das Eindringen des Wassers durch die Nase zu verhindern, die Handschuhe sollen gegen Schnittwunden, veranlaßt durch die scharfgezackten Korallen, sichern. Trotz dieser einfachen Ausrüstung bringen es die Taucher durch die langjährige Übung zuwege, bis zu 90 Sekunden unter Wasser zu bleiben und bis in Tiefen von 20 bis 25 Metern vorzudringen. Bei dieser äußerst anstrengenden, oft mit schädlichen Folgen für die Gesundheit verbundenen Arbeit erzielen aber die Taucher oder Fischer selbst nur wenig Gewinn. Die Fahrzeuge werden meistens von reichen

Banianen oder Arabern ausgerüstet. Vor der Ausfahrt nach den Bänken geben diese den Tauchern entsprechende Vorschüsse an Geld und Lebensmitteln, wogegen Letztere sich verpflichten, die gesammelten Perlen gegen einen bestimmten niederen Betrag abzuliefern, von dem die Vorschüsse mit Wucherzinsen abgezogen werden. Derart bleibt den armen Tauchern nach der Abrechnung zum Schlusse der Saison meist nur so viel, um ihren Lebensunterhalt bis zur nächsten Ausfahrt zu bestreiten.

Wenn ein Taucher in einer Saison 100 bis 150 Thaler ausbezahlt bekommt, so wird dies als besonders günstig erachtet. Natürlich entstehen in Folge dieser Verhältnisse häufig Streitigkeiten zwischen den Fischern und den wucherischen Banianen, doch da hinter diesen, als englischen Unterthanen, die englischen Kanonenboote stehen, werden die Fischer bald eines Besseren belehrt. Dagegen rächen sich Letztere wieder, indem sie oft viel von ihrem Fund verheimlichen. Dies bringt übrigens wenig Gewinn, da derartige Waare nur heimlich und daher zu Spottpreisen verkauft werden kann.

Unsere persönliche Eindrücke in Binge waren von wenig Bedeutung. Hat man die sandigen Straßen und den schmutzigen Bazar durchwandelt, die eintönigen Palmengaine besucht, so trägt man kein Verlangen, dies ein zweitesmal zu thun. Auch die Ruinen der in der Nähe gelegenen einst portugiesischen Niederlassung, Kung, wozu wir eine Reipartie unternahmen, bieten wenig Interesse. Unser Hauptvergnügen beim Landgang bestand darin, den englischen Agenten, einen arabischen Großhändler Namens Mohamed Amin, zu besuchen, bei welchem ein Empfehlungsbrief

erklärte, daß Künftighin kein Mann, so hoch er auch gestellt sei, das irische Volk in der Wahl seiner Führer beeinflussen dürfe.

## Zur Förderung der inländischen Industrie.

In Nr. 118 des „Sodjet Tageblatt“ haben wir in einer besondern Abhandlung auseinandergesetzt, daß der Gesetzgeber bei Einführung von Zöllen nicht das Hauptziel vor Augen hat, die Einnahmen des Fiscus zu vergrößern, sondern in erster Linie sein Augenmerk darauf lenkt, die Interessen der eigenen Unterthanen zu wahren und plaidiren daher, zum Nutzen des Staates als auch zu demjenigen der Industriellen, für die Rückersatzung der beim Import von Rohmaterialien gezahlten Einfuhrzölle, — falls die aus diesen Materialien gefertigten Gewebe wiederum in's Ausland exportirt werden.

Es gerücht uns nun zur besondern Genugthuung, wahrzunehmen, wie die „Мокковскія Вѣдомости“ ihre gewichtige Stimme für den von uns besprochenen Gegenstand erhoben hat, und zwar in einem in Nr. 331 veröffentlichten Leitartikel, der in extenso wie folgt lautet:

Während gegenwärtig einerseits unser Zolltarif einer allgemeinen Revision unterzogen wird, die dahin zielt, unsere nationale Industrie vor ausländischer Concurrenz zu schützen, kann man andererseits nicht umhin, das Augenmerk auf die Frage zu lenken, welche Maßregeln zu ergreifen wären, um den Handel mit unseren Fabrikaten auf den ausländischen Märkten zu heben, und den ausländischen Industriellen auch dort mit Erfolg Concurrenz bieten zu können.

a) durch die Hebung der Fabrikation, in Folge der Entwicklung des Exportes, nimmt auch der einheimische Verdienst zu, wodurch selbstverständlich das pünktliche Einfließen der von der Bevölkerung zu zahlenden Staatsabgaben erleichtert wird;

b) durch die Ausdehnung der Fabrikation nehmen ferner die Staats-Einnahmen von Handels-, Stempel- und Asscuranz-Steuer zu;

c) durch den Export der theuern Fabrikate, für deren Beförderung hohe Frachtsätze zu zahlen sind, — werden die Einnahmen der Eisenbahnen vergrößert, welcher Umstand nicht ohne Bedeutung auf das allgemeine System der Staats-Deconomie ist;

d) Außerdem schafft der Export theurerer Fabrikate bedeutenden Nutzen dem Lande, bei Gelegenheit der Abrechnung der internationalen Bilanz, veranlaßt ferner eine Hebung der Wechsel-Course und führt schließlich zu einem für das Land sehr vorteilhaften Uebergang des Besitzes seiner Wertpapiere aus fremden Händen in diejenigen von Russen!

Für eine derartige Förderung der Ausfuhr, d. h. die zu exportirenden Waaren von den inländischen Steuern zu befreien, spricht

sich sogar der englische Gelehrte, Herr Adam Smith, der sonst ein Gegner jeder Regierungs-Intervention in ökonomischen Angelegenheiten ist. \*) Allein Herr Smith begnügt sich nicht damit, den Export dadurch zu begünstigen, indem man die nationalen Producte von den inländischen Steuern befreit, vielmehr empfiehlt er den Export-Handel nicht nur mit einheimischen, sondern auch mit auswärtigen Producten, indem er für letztere den Vorschlag macht, bei deren Ausfuhr, im verarbeiteten Zustande, die Importzölle zurückzahlen! . . .

Selbstverständlich ist der Export von Waaren in fertigtem, bearbeiteten Zustande viel vortheilhafter als die Ausfuhr von Rohmaterialien; denn in ersterem Falle bleibt ja der Arbeitslohn im Lande und vergrößert dadurch den Verdienst der Arbeiter. Die Regierung spornet daher den Export von fertigen Waaren dadurch an, indem sie dieselben vom Zahlen derjenigen Abgaben, welche beim einheimischen Gebrauche zu entrichten sind, — befreit. So geschieht es zum Beispiel, daß beim Exporte von Spiritus, Zucker und Kerosin die Regierung diese Produkte vom Zahlen der Accise befreit, damit die zu Gunsten des Staates zu entrichtenden Steuern nicht den Handel auf den auswärtigen Märkten beschränken sollten. Eine derartige Maßregel verursacht dem Fiscus nicht nur keine Verluste, sondern verschafft demselben, durch folgende Ursachen, indirect sogar bedeutende Vortheile:

Bereits im XVIII. Jahrhundert, als in England, hinsichtlich der ökonomischen Politik, noch der strengste Protectionismus herrschte, haben die Engländer, — durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die Hebung des Export-Handels dem Lande bedeutenden Nutzen bringe, — den Zoll für ausländische Waaren, die in verarbeitetem Zustande aus England exportirt wurden, aufgehoben und dadurch den englischen Einfluß auf den Weltmarkt gestärkt. Ja, die Anwendung dieses Systems verleiht auch gegenwärtig England die Möglichkeit, für sich das Uebergewicht auf dem Internationalen Weltmarkt zu erhalten.

Gemäß der im englischen Tarife erhalten gebliebenen Zollsätze werden jetzt in England zwar nur circa 10 Artikel ausländischer Waaren, bei deren Export, vom Einfuhrzolle befreit; allein vor einem Jahrhundert, als der englische Tarif noch aus Tausenden von Artikeln bestand, hat man dort den entrichteten Einfuhrzoll von ebensoviel Tausenden von Waaren-Artikeln bei deren Export zurückgezahlt. Durch diese Maßregel hat England nicht nur keine Verluste erlitten, sondern sogar seine Bedeutung als handels- und industrietreibender Staat befestigt, seinen Einfluß auf dem internationalen Markt bekräftigt und den Verdienst seiner Handels-Flotte vermehrt.

Da also in England für manche auswärtige Rohmaterialien ein bedeutender Einfuhr-

\*) Siehe Adam Smith „Ueber Natur und Ursachen der Reichthümer der Nationen“ in der Bibliothek'schen Uebersetzung. St. Petersburg 1886. Band II, Buch IV., Capitel IV., Seite 332.

zoll zu entrichten und der dortige Fabrikant daher nicht im Stande war, mit seinen Fabrikaten auf dem internationalen Markte Concurrenz zu bieten, so hat in solchen Fällen die britische Regierung die Anordnung getroffen, die beim Import der Rohmaterialien entrichteten Zollgebühren zurückzahlen, falls die aus diesen Materialien gefertigten Fabrikate wiederum ins Ausland exportirt wurden. So wurden z. B. bei Ausfuhr von Seiden-Fabrikaten, Raffinade und Schießpulver die für deren Rohmaterialien, d. h. für Rohseide resp. Rohzucker, Schwefel und Salpeter gezahlten Einfuhrzölle zurück-erstattet. \*)

Diese Zoll-Rückersatzung hat nun, wie oben erwähnt, der englischen Industrie wesentliche Dienste geleistet, indem erstere dazu beitrug, die britischen Fabrikate auf den auswärtigen Märkten leichter an den Mann zu bringen, während es sonst, d. h. ohne diese Maßregel, den Engländern, wie gesagt, unmöglich wäre, auf dem Weltmarkte mit Erfolg Concurrenz zu bieten. . . . (Fortf. folgt.)

## Tageschronik.

— Der Herr Polizeimeister macht bekannt, daß in seiner Kanzlei nachfolgende Sachen afferirt werden, welche von den rechtmäßigen Eigentümern gegen gehörige Legitimation in Empfang genommen werden können:

1. ein schwarz-lebernes Portemonnaie, in welchem sich ein Dreirubelschein befand; dasselbe wurde auf der Straße gefunden;

2. 15 Stück Wäsche und zwar 3 Bettlücken, 2 große und 3 kleine Polsterbezüge, 3 Tücher, 1 Jacke, ein Unterrock, ein Handtuch und eine Schürze, welche Gegenstände sammtlich in einer leerstehenden Wohnung des Hauses Nr. 1377 aufgefunden wurden;

3. zehn Strähn ausländische Seide, die einer verdrängten Person abgenommen wurden.

— Beweise der Anerkennung. In Nr. 292 unseres Blattes theilten wir den Inhalt der von der hiesigen neuen Synagogen-Gemeinde Herrn J. R. Poznanski überreichten Dank-Adresse mit; gegenwärtig sind wir nun in der Lage, über fernere ähnliche Kundgebungen der hiesigen jüdischen Institutionen zu berichten: Donnerstag, den 25. d. M., versammelten sich im Locale der hiesigen Gemeinde-Verwaltung (Doxor) der Herr Rabbiner E. Ch. Waisel sammt dem Rabbinats-Collegium, die Vorsteher der Synagoge in der Altstadt, als auch die der Synagoge in der Wulla (Zachodnia-Strasse), sowie die Vorsteher verschiedener jüdischer Institutionen, um sich von dort in corpore zu Herrn Poznanski zu begeben.

Am 12 Uhr empfing Herr Poznanski

\*) Hier ist zu bemerken, daß der gen. rühmlichst bekannte Rational-Deconomist Adam Smith, trotzdem derselbe ein entschiedener Gegner jeder von Seiten der Regierung zu zahlenden Prämien ist, — dennoch nicht umhin konnte, dieser Maßregel seinen vollen Beifall zu zollen. (vid. ibid.)

diese Deputationen, die ihm im Ganzen 4 Adressen überreichten, welche von Herrn J. Lewinsohn in schwungvoller biblisch-hebräischer Sprache verfaßt, auf Pergament geschrieben und mit feinen Einbänden versehen waren.

In feierlicher Weise trug Herr Lewinsohn die Adressen zuerst im Urtext und dann extempore in deutscher Uebersetzung vor und beim Schlusse der Segenswünsche stimmten die Rabbiner und Vorsteher in ein „Amen“ ein.

Kief gerührt dankte Herr Poznanski jedem der Herren im Allgemeinen, dem Rabbiner und dem Verfasser der Adressen im Speciellen für die ihm erwiesene Ehre und theilte ihnen u. A. mit, daß er schon im kommenden Frühjahr den Bau der projectirten Handelsschule zu beginnen beabsichtige, in welcher 500—550 Personen Aufnahme finden können, welche Kunde die Versammlung mit großer Freude aufnahm.

Von Herrn Poznanski zu einem „Zmbiz“ eingeladen, hielt der Herr Rabbiner hierauf eine kurze, aber sehr treffende talmudische Ansprache, während Herr J. Lewinsohn einen glänzenden Toast auf das Wohl der Familie Poznanski in deutscher Sprache ausbrachte.

Um 2 1/2 Uhr endete diese Feier, die allen Theilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben wird. Ueber den Inhalt der Adressen behalten wir uns vor, nächstens zu referiren.

— Gerichtliches. Ein hiesiger kleiner Fabrikant verklagte jüngst einen Lohnspinner auf Schadenersatz von 100 Rbl., weil ihm derselbe angeblich schlechtes Garn geliefert habe. Zufälligerweise vermochte der Verklagte nun aber nachzuweisen, daß ihm der Kläger seiner Zeit ganz geringwertiges Material übergeben hatte, er also auch nicht feines Garn spinnen konnte und so wurde derselbe in dem jüngst stattgehabten Verhandlungstermin kostenpflichtig abgewiesen.

— Heilung vom Stottern. Im „Aer. Anz.“ lesen wir folgendes: Die Resultate der Heilung vom Stottern nach der Methode des Pariser Arztes Leon Verquand übertreffen alle Erwartungen. Am 3. November machten wir die Bekanntschaft von Patienten, welche sich an Herrn Verquand um Hilfe gewandt und schon am 24. November, d. i. nach Verlauf von nur 3 Wochen, sahen wir dieselben als vollständig geheilt von ihrem qualvollen Uebel. Einer so raschen Metamorphose hätte man nicht Glauben schenken können, wenn wir nicht selbst Zeugen davon gewesen wären, wie die Patienten gestottert haben, bevor dieselben die Hilfe des genannten Doktors in Anspruch nahmen; einige von ihnen konnten fast frei sprechen, wenn es aber an das laute Besen ging, konnten sie keine Phrase frei aussprechen; bei einigen von ihnen war das Stottern noch von trampfhaften Grimassen begleitet. Jetzt aber, nach einer 3-wöchentlichen Kur bei Prof. Verquand, sind sämtliche Patienten vollkommen geheilt. — Die Adresse desselben ist: Doktor Leon Verquand, St. Petersburg, Nikolajewskaja Nr. 4. Du. 1.

— Im Thalia-Theater wurde am ersten Weihnachtstage das Kneifel'sche Lustspiel

Herrn v. Reun's und die herzlichste Aufnahme verschafft hatte.

Mohamed Amin, ein würdiger, vielgeachteter Greis, gerüht wegen seiner politischen Stellung und seines Reichthums, sowie durch seine Intelligenz und Erfahrung ein hohes Ansehen in Sinesien. Abends versammelten sich auf der kühlen Veranda seines Hauses seine Söhne sowie Freunde und Vertrauensmänner bei Kaffee und Wasserpfeife. Wir gestellten uns gerne zu dieser Honoratioren-versammlung und nahmen durch Vermittlung des ältesten Sohnes des Hauses, welcher fließend englisch spricht, an der Unterhaltung Theil.

Ganz gegen alle Gepflogenheit wurde bei Mohamed Amin auch häufig über das schöne Geschlecht gesprochen. Es war dies auffallend, denn der Orientale thut Fremden gegenüber meist so, als ob Frauen überhaupt nicht bestehen würden. Nach dem Bestehen der Frau zu fragen, ist geradezu eine Beleidigung, von ihr überhaupt zu reden, höchst unschicklich. Im vorliegenden Falle war jedoch eine begründete Ursache vorhanden, sich mit diesem heiklen Gegenstand zu befassen. Einer der Söhne Mohamed Amins war im Begriffe zu heirathen, und es fanden eben die Verhandlungen zwischen ihm und den Eltern der Braut statt. Begreiflicherweise berührte die Frage die ganze Familie in hohem Maße. Bei den besseren Ständen Arabiens und Persiens kennen sich die Brautleute, besonders aber der Bräutigam die Braut, vor der Hochzeit meist nur der Gestalt nach. Es handelt sich bei der Ehe in erster Linie darum, ob die Verbindung eine den Interessen der Familien entsprechende sei, und wie hoch die dem Vater der Braut zu zahlende Geldsumme, sowie die Abfindungssumme im Falle einer Scheidung sich zu belaufen haben. Die Heirathsvermittlerin, welche die Aufmerksamkeit der Mutter des Brautwebers auf ein passendes Mädchen gelenkt, hat

da viel zu thun. Gar oft geht sie hin und her, bis endlich eine Einigung erzielt ist. Nun wird vor einem Mollah und mehreren Zeugen zwischen dem Vater der Braut und dem Bräutigam durch förmliche Erklärung und Handschlag der Vertrag abgeschlossen und damit ist die Ehe entschieden.

Die später folgende Erklärung der Braut gegenüber dem Bräutigam vor dem Mollah und das Gebet des Letzteren ist nur mehr gesetzliche Formsache. Auch dann noch bleibt die junge Frau vor ihrem Manne verschleiert. Es folgen, je nach dem Vermögen der Brautleute, mehr oder minder lange, oft eine Woche währende Festlichkeiten, Gastmähler, Musik, Vorstellungen von Tänzern und Gauklern, sodann wird mit vielem Pompe die Ausstattung der Braut nach dem Hause des Bräutigams gebracht, und erst in der darauffolgenden Nacht bezieht diese ihr neues Heim. Bei diesem fast buchstäblich zu nehmenden „Die Rahe im Sacke kaufen“ ist es begreiflich, daß für eine allenfallsige Scheidung entsprechend vorgesorgt wurde. Und doch sollen Scheidungen, obwohl auch die Koransatzungen solche ohne große Schwierigkeiten zulassen, in Persien nicht häufig sein. Abgesehen von der Liebe zu den Kindern, ist der Umstand, daß bei einer Trennung der Gatte dieselben zu erhalten hat, und daß der Frau das volle Heirathsgut und die Abfindungssumme mitzugeben ist, genügend, um überellte Schritte in dieser Richtung zu verhindern.

Eine Eigenthümlichkeit Persiens, welche Mohamed Amin als Araber und somit Perserfeind mit Verachtung hervorhob, sind die Ehen auf bestimmte Frist. Jeder Perser, wenn er auch schon die vier nach dem Koran erlaubten Frauen besitzt, kann außerdem noch eine „Sigh“ — so nennt man die auf eine bestimmte Zeit angetraute Frau — nehmen. Eine Erklärung der Frau vor dem Mollah, unter Angabe der Frist, welche von einer Stunde bis

zu 99 Jahren wechselt, ist genügend, diese rechtskräftig zu machen. Die Sprossen aus einer solchen Ehe werden den anderen Kindern vollkommen gleichgestellt; eine Scheidung ist bei dieser Art der Verehelichung ausgeschlossen. In Folge des letzteren Umstandes sollen manche Frauen dieser Ehe, natürlich auf eine lange Frist, gegenüber der gewöhnlichen den Vorzug geben. Daß solche Ehen auch zu Mißbräuchen führen, ist begreiflich. Eine Episode, die sich, wie man uns in Buschir erzählte, kürzlich in Teheran zugetragen, ist hiesfür sowie überhaupt für die Zustände in Persien kennzeichnend.

Der Sohn eines verstorbenen hohen Würdenträgers und der Besitzer eines reichen Familienschatzes, welcher letzterer beim Tode seines Vaters hinterlegt, der Obhut eines Mollah anvertraut war, hatte eine Prinzessin zur Frau erhalten. Durch diese Verbindung war der Ehrgeiz des jungen Mannes rege geworden. Er bewarb sich um hohe, einflußreiche Stellen, die er durch Vermittlung seiner Frau auch erlangte. Dies, sowie sein selbstbewusstes Auftreten zogen ihm Neid und Feindschaft bei Hofe zu. Man verschwätzte ihn beim Schah und brachte es dazu, daß ihm dieser kundgeben ließ, er könne den schlechten Staatsfinanzen durch sein großes Vermögen aufhelfen. Gleichzeitig wurde der Mollah verflüchtigt, daß er, außer auf hohen Befehl, Niemandem den Zutritt zum Familienschatze zu gewähren habe. Der junge Perser wußte, was dies bedeutete. Er faßte rasch einen Entschluß, welcher seine Kenntniß von Menschen und Verhältnissen, sowie seine Gewissenlosigkeit in gleich hohem Maße erschein lassen. Sobald die Nacht hereinbrochen war, machte er sich mit einigen Dienern aus dem Staub. Er ritt zu der außer der Stadt befindlichen Imamfahel und sprach beim Mollah vor, als ob er, von einem Ausfluge kommend, Unterkunft suchen würde. Hierauf bat er diesen, ihm seine Tochter als Sigh zu geben. Sehr geschmeichelt und an-

gestichts der Schönheit seines Kindes das Ansehen gar nicht außergewöhnlich findend, ließ der Mollah seine Tochter die bindende Erklärung abgeben, welche ihm einen so hochgestellten Schwiegersohn sicherte.

Als der junge Mann mit seiner neuange- traute Frau allein war, brühte er den Wunsch aus, sie ihrer Schönheit entsprechend mit einigem Bescheide aus seinem Familienschatze zu schmücken. Doch handelte es sich darum, die Schlüssel zu demselben zu erhalten, welche der Mollah des Nachts unter seinem Kopfkissen verwahrt hielt. Die junge Frau sah nichts Arges darin, zu solch löblichem Zwecke ihrem Manne den angelobten Gehorsam zu leisten und ihm Zutritt zu seinem rechtmäßigen Eigenthume zu verschaffen. Sie schlich sich zu ihrem schlafenden Vater und brachte die Schlüssel. Im Besitze derselben, eilte der Perser sofort in die Schatzkammer und ließ durch seine Diener die Sattelstaschen der Pferde mit den kostbarkeiten vollpacken. Sodann schlug er den kürzesten Weg nach der Grenze ein und erreichte dieselbe nach mehreren Tagen ohne Anstand. Von dort begab er sich nach Paris, wo er mit dem Erlöse des Bescheides ein flottendes Leben führte. Nach einigen Jahren, als der Jock des Schahs über seine That verbracht war, konnte unser Held, dank der Verwendung seiner mächtigen Frau, welche ihm trotz alledem die Zuneigung bewahrt hatte, ungestraft nach Teheran zurückkehren. Man sieht, daß Persien noch heutzutage der Schauplatz mancher an „Tausend und eine Nacht“ mahnenden Begebenisse ist. Trotz dieser Verhältnisse soll die Vielweiberei in Persien eigentlich eine Ausnahme bilden und nur bei sehr wohlhabenden Personen vorkommen. Auch in Sinesien ist, wie uns der Hindu-Postmeister versicherte, dieser Luxus sehr selten, während die Bauern und nomadischen Unwohner der Stadt nie mehr als eine Frau nehmen.

„Emma's Roman“ bei ziemlich gut besetztem Hause gegeben. Von den Darstellern waren es namentlich Frau Dr. Rosen- thal, Kiedel und Herr Gaus, welche das Publikum durch vielen Beifall auszeich- nete. — In der Freitagvorstellung gelangte die Operette „Farinelli“ zum ersten Male zur Aufführung. Daß des vortrefflichen Spiels der Herren Werner, Schnei- der, Schenk sowie der Damen Gott- hardt, Wagner und Papacek, gefiel die Operette allgemein und ehrte das zahl- reich erschienene Publikum die genannten Dar- steller wiederholt durch Beifall und Hervor- ruf. — Lobende Anerkennung verdient schließ- lich, daß Hr. Friedrichs, trotzdem sie sich Nachmittags durch einen Sturz eine Arm- verrenkung zugezogen hatte, dennoch Abends spielte. — Die Damen Meyer, Frey und Liebich haben sich dagegen weniger rücksichts- voll betragen; dieselben sollten drei Studenten darstellen, welche zur Handlung nöthig sind. Im Bewußtsein ihrer Künstlerkraft (I) weigerten sie sich aber, dies zu thun und störten dadurch gewissermaßen die Vorstellung. „Sie hatten es eben nicht konträtlich.“ — Wenn sich schon solche Anfängerinnen, die der Nach- sicht des Publikums und der Presse gar sehr bedürfen, derartige Rücksichtslosigkeiten erlau- ben, was sollen dann Andere thun, die schon etwas leisten können?

— In der Konstantiner-Strasse wurde am zweiten Weihnachtsfeiertage Abends gegen 9 Uhr ein bekannter Totschänder in flagranti abgefangen und in das Gefängnis abgeführt. — Sämmtliche Eisbahnen waren wäh- rend der Feiertage in Folge des wirklich prächtigen Wetters von Freunden des Schlittschuh- sports stark frequentirt. In Selenenhof dürfte die Zahl der Besucher jeden Tag einige Tau- send betragen haben.

— In dem bis auf den letzten Platz aus- verkauften Cirkus fand am ersten Weihnachts- feiertage die erste Vorstellung statt. Herr Di- rektor Soude wurde bei seinem Erscheinen vom Publikum lebhaft begrüßt, ein Beweis, daß ihm dasselbe die früher bewiesenen Sym- pathien bewahrt hat. Was die engagierten Künstler betrifft, so behalten wir uns eine ein- gehendere Besprechung ihrer Leistungen für die nächsten Tage vor und konstatiren vorläufig nur, daß die Vorstellung im Allgemeinen vielen Beifall fand. — Beim Verlassen des Cirkus entstand ein derartiges Gedränge, daß man in Gefahr gerieth, erdrückt zu werden. Um einer Wiederholung derartiger Vorkommnisse vorzu- beugen, dürfte es sich empfehlen, noch einen oder zwei Ausgänge zu öffnen, oder aber das Publikum nur in einzelnen Partien heraus- zulassen.

— Vergnügungs-Anzeiger. Thalia- Theater: „Zum zweiten Male: „Fari- nelli“, Operette. — Victoria-Thea- ter: „Die Wittve von Malabar“, Operette; — Varietés-Theater: Vor- stellung; — Cirkus Soude: Abends 8 Uhr Vorstellung; — Selenenhof: Nach- mittags Konzert der Kapelle des 37. Infan- terie-Regiments.

Die so eben erschienene neueste Nummer von „Mode und Haus“ weist nicht weniger als 50 reich illustrierte Seiten, also ein ganzes Bändchen auf, eine gewollte Leistung, wenn man berücksichtigt, daß die beliebteste Zeitschrift sechs Mal im Vierteljahre erscheint und nur 1 Mark, beziehungsweise 1 M. 25 Pf. kostet. Bester Preis schließt die Lieferung von farbenpräc- tigen Stahlstich-Modellbüchern mit Schaustückmonogram- m-Gravüren ein, welchen, nach Ankündigung in der vor- liegenden Nummer, noch bunte Handarbeitenvorlagen sich demnächst hinzugesellen werden. Besagte Erweiterung dürfte zum bevorstehenden Quartal insbesondere das Interesse für die kolorierte Ausgabe von „Mode und Haus“ erhöhen, so daß baldige Abonnements- Anmeldung bei den Buchhandlungen oder Postanstalten, zur Ermöglichung pünktlicher Zustellung, anzuerkennen ist.

## Neuer Post.

Petersburg, 25. Dezember. (Nordische Tel.-Ag.) Zu der fünfzigjährigen Jubiläums- feier der englisch-amerikanischen Kongregation, die bekanntlich am 18. Dezember statt hatte, berichtet der „Ipsas. Bzer.“ noch, daß nach der Rede des Präsidenten der Kongregation, des amerikanischen Gesandten, Mr. Smith die russische Nationalhymne gesungen wurde, die die Anwesenden stehend anhörten. Nach Beendigung derselben forderte der Präsident die Versammlung auf, nachstehenden Beschluß zu fassen:

„Die Teilnehmer an der Jubiläums- feier der englisch-amerikanischen Kongregation beschlossen ihre tiefe Erkenntlichkeit für die vollständige gottesdienstliche Freiheit zu äußern, deren sich die gen. Kongregation im Laufe ihres halbhundertjährigen Bestehens erfreute, wovon in dem soeben verlesenen historischen Bericht Erwähnung geschah.“

Diese Resolution, die von der Versamm- lung einstimmig angenommen ward, wurde vom Minister des Auswärtigen der Allergnä- digsten Kenntnismahme Sr. Kaiserlichen M.

festät unterbreitet, worauf Se. Majestät der Kaiser zu befehlen geruhte, dem Gesandten der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und der amerikanischen Kongregation für die von ihnen geäußerten Gefühle zu danken.

Petersburg, 25. Dezember. (Nordische Tel.-Ag.) Das „Journal de St. Petersburg“ erklärt die Meldung der „Mer. Bz.“ von der Freigabe der Provinz Schensi für den russischen Freihandel und von der Errichtung russischer Consulate in Kan-Tschu-fu und Lin-Gun-fu für unbegründet. — Wie die Blätter mel- den, ordneten die Directionen der finnländi- schen Eisenbahn an, daß russisches Geld für die Beförderung von Passagieren und Gütern in Zahlung genommen werden solle und tra- fen Maßnahmen, daß ihre Angestellten sämt- lich die russische Sprache erlernen. — Die Blätter berichten ferner, daß die Begründung eines oder zweier neuer russischen Handels- institute höheren Ranges und einer ganzen Reihe niedriger Commerzschulen nunmehr beschloffen sei. Die Ausführung des Planes soll mehrere Jahre dauern.

Moskau, 25. Dezember. (Nordische Tel.- Ag.) Die Gouvernementslandtagsversamm- lung beschloß, alle Fabriken und gewerblichen Etablissements des Gouvernements incl. der- jenigen Moskaus mit einer Landtagssteuer von 1 1/2 pCt. vom Reingewinn zu belegen. Die Landtagsversammlungen der Gouver- nements Jaroslaw und Kostroma beschloffen eine erhebliche Erhöhung der Anzahl der landtagsfähigen Veterinärärzte.

Charkow, 24. Dezember. Die fünfstöckige Mahlmühle von Feinberg ist niedergebrannt. Das Gebäude war mit 160,000 Rbl. bei der Bauhauer Gesellschaft und die Waaren mit 60,000 Rbl. bei der Russischen Gesellschaft und mit 40,000 Rbl. bei der „Kossija“ versichert.

Jaroslaw, 24. Dezember. Die Gouver- nements-Landtags-Versammlung entschied, mit Beginn des neuen Jahres neun veterinä- rärztliche Stellungen zu kreiren, von denen einer als Gouvernements- und acht als Kreis- ärzte zu fungiren hätten. Sechs Kreisärzte erhalten je einen Kreis und zwei — je zwei Kreise.

Sewastopol, 24. Dezember. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß im Busen von Kertsch ein Segelschiff untergegangen, dessen aus elf Personen bestehende Mannschaft aber von einem Dampfer der Russischen Ge- sellschaft für Dampfschiffahrt und Handel gerettet ist.

Berlin, 24. Dezember. Der von Rosen- bach-Breslau vorgeschlagene Name Kochin für die Kochsche Flüssigkeit scheint sich einbürgern zu wollen, und das wäre bedauerlich. Das Wort ist schlecht gebildet und hat deshalb keine Daseinsberechtigung. Die auf „in“ endi- genden Worte bezeichnen in der medizinischen Chemie die Alkaloide, d. h. die Salze der in den Drogen wirksamen Substanzen, wie Chinin (Cortex Chinae), Strychnin (Strych- nos nux vomica), Atropin (Atropa Bella- donna), Secalin, Cornutin (Secale cornutum) u. s. w. Was soll denn nun Kochin bedeuten? Man sollte ruhig bei Koch'scher Flüssigkeit bleiben und Franzosen und Engländer können injection Koch anwenden. Will man durchaus eine gelehrte und charakteristische Benennung, so gebrauche man Antituberculolum Koch oder Tuberculin, vorausgesetzt, daß die Substanz aus dem Stoffwechselprodukten des Tuberkel- bazillus hergestellt wird. Am besten wäre es, die Namengebung Koch selbst anheim zu stellen.

Berlin, 25. Dezember. Zwischen den Ministern des Unterrichts und der Finanzen einerseits und dem Geheimrath Prof. Koch und seinen Mitarbeitern andererseits ist wegen Ueberlassung der Herstellung und der Verthei- lung des Koch'schen Mittels verhandelt und eine Vereinbarung erzielt. Letztere unterliegt zur Zeit der Prüfung des Staatsministeriums. Mittheilungen über die Einzelheiten sind mit großer Vorsicht aufzunehmen. Für die finan- zielle Seite der Angelegenheit ist die Mit- wirkung des Landtages zu erwarten. — Die „Berl. Börsen-Ztg.“ ist in der Lage, folgende Mittheilungen machen zu können: Nach dem Inhalt des Vertrags erhalten aus der Staats- kasse bei Preisgabe der Herstellung des Mit- tels bezw. beim Beginn der Fabrikation des- selben in der staatlich zu begründenden Anstalt Professor Koch eine Million Mark und der Sanitätsrath Libberk, sowie der Stabsarzt Pjuel je 250,000 Mark. Aus den Erträ- gnissen des Mittels, welche voraussichtlich sehr bedeutend sein werden, ist den genannten Her- ren, natürlich in allmählichen Theilzahlungen noch einmal eine Abfindungssumme von gleichem Betrage vertraglich zugesagt worden, so daß im Ganzen schließlich der Professor Koch zwei Millionen Mark und die Herren Libberk und Pjuel je eine halbe Million Mark, Alles in Allem die drei Herren zusam- men drei Millionen erhalten werden.

Paris, 24. Dezember. In der letzten Sitzung des Generalraths des Seine-Departement

ments wurde eine Zuschrift des Kriegsministers Freycinet verlesen, welche die früheren Mel- dungen betreffs demnächstiger Aenderungen in der Pariser Stadtbefestigung bestätigt. Die neue Ringmauer soll sich viel ausgedehnter, als wie vorher geplant war, vom Point du Sour oder einem benachbarten Punkte auf dem linken Seineufer bis jenseits der Befestigung- gen von St. Denis erstrecken und hierdurch die dichtbevölkerten Ortschaften an beiden Ufern mit umfassen.

## Telegramme.

Wien, 26. Dezember. Die weiteren Ver- handlungen wegen Abschluß des deutsch-öster- reichischen Handelsvertrages werden hier geführt werden. Die deutschen Bevollmächtigten werden zu diesem Behufe am 7. Januar hier eintreffen.

Budapest, 26. Dezember. In Siebenbürgen wüthete ein schrecklicher Orkan. In Herr- mannstadt wurde der größte Theil der Dächer abgedeckt. Auf der Landstraße sind schwerbeladene Wagen umgeworfen worden. Der Schaden ist sehr bedeutend.

## Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Rosenblatt aus Moskau. — Susmann aus Sewastopol. — Braunstein aus Warschau. — Becher, Baumgarten und Mamelok aus Petersburg.

Hotel Victoria. Herr Borst aus Kielce. — Kozakow aus Maloarchangelsk. — Joachim aus Ber- lin. — Sunderland aus Radom. — Graf aus To- maschow. — Kohn, Hässner, Buchner und Zargbaki aus Warschau.

Hôtel de Pologne. Herr Stokowski aus Dias- kowie. — Kagan aus Kowno. — Bielin aus Mos- kau. — Grüner aus Neukirch. — Starzynski und Dr. Speranski aus Warschau.

## Coursbericht.

Berlin, den 27. Dezember 1890.  
100 Rubel = 236 M. 70  
Ultimo = 236 M. 25

Warschau, den 27. Dezember 1890.  
Berlin . . . . . 42 90  
London . . . . . 8 63  
Paris . . . . . 34 67  
Wien . . . . . 76 60

## Insertate.

**Lodzer Thalia-Theater.**  
Sonntag, den 28. Dezember:  
Novität! Novität!  
**FARINELLI.**  
Operette in 3 Akten. Musik v. Zumpfe.  
Neue Ausstattung.  
Der Vorverkauf beginnt Vormittags  
10 Uhr an der Theaterkasse.  
Eröffnung der Abendkasse um 6 Uhr.  
Anfang präcise 8 Uhr.

**Lodzer Victoria-Theater.**  
Sonntag, den 28. Dezember 1890:  
**Die Wittve von Malabar.**  
Oper in 3 Akten von Hervé.

**Epilepsie**  
heilbar, ohne Rückfall, Tausende beweisen diesen wunderbaren Erfolg der Wissenschaft. Ausführliche Berichte, sammt Retourmarke, sind zu richten  
„Office Sanitas“ Paris,  
57 Boulevard de Strasbourg.

**Breistwürdig zu kaufen sind:**  
2 Endenreißer,  
1 Suport, (3-1)  
1 Aufziehapparat  
bei **Moritz Baumgarten,**  
Petrikauer-Strasse Nr. 770.  
Eine gut eingerichtete

**Bäckerei**  
mit guter Kundschaft ist jederzeit zu ver- pachten und die Einrichtung zu verkaufen. Offerten unter B. A. an die Expedition dieses Blattes erbeten. (3-3)

**Ein Mechaniker,**  
welcher ganz seine Schloffer- Arbeiten selbstständig arbeiten kann, findet dauerndes Engagement bei gutem Salair. (3-3)  
Wo? sagt die Expedition dies. Blattes.

**Junge Mädchen,**  
welche das Buch-Fach erlernen wollen, finden gegen entsprechenden Lohn Beschäf- tigung in einer größeren Fabrik. (3-3)  
Wo? sagt die Expedition dies. Blattes.

Ein tüchtiger  
**Webermeister**  
wird für eine mechanische Weberei gesucht. Zu erfragen Petrikauer-Strasse Nr. 726 bei Jacob Zimmermann. (3-2)  
Eine geräumige

**Wohnung,**  
in der 3. Etage an der Petrikauer-Strasse, bestehend aus 6 Zimmern und Küche mit allen Bequemlichkeiten ist per sofort (zu vermieten). (3-2)  
Näheres in der Zyrardower Niederlage

**Tanzunterricht**  
Turnlehre und Schlittschuhlaufen  
lehre ist täglich.

**Neuer Tanz-Cursus**  
beginnt Montag, den 5. Januar 1891.  
Anmeldungen täglich von 12-4 Uhr Nachmittags.  
Dyko-Strasse Nr. 516.

**Adolf Lipinski,**  
Tanz- und Turnlehrer. (3-2)



Freitag, den 26. Dezember, Abends 8 Uhr, verstarb nach kurzen, aber schweren Leiden unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Schwager

## Cäsar Rakete

im blühenden Alter von 18 Jahren.  
Die Beisetzung der irdischen Hülle des theuren Verbliebenen findet Sonntag, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Baluter Platz Nr. 90 aus statt und werden alle Verwandte, Freunde und Bekannte erbeten dazu eingeladen.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

## Bekanntmachung.

Am 28. Dezember 1890 (9. Januar 1891) Morgens 10 Uhr findet im Saale des Lodzer Friederichs-Plenums, Petri- kauerstraße Haus Wiener der gerichtliche Verkauf des den Erben der verstorbenen Karl und Anna Culinus'schen Eheleute gehörigen und in Konstantynow bei Lodz belegenen Wassermühlengrundstücks, zu welchem auch 43 Morgen Land gehören, auf dem Wege des Meistgebots statt. (3-2)



## Helenenhof.

Frühe Sonntag:

# Eisbahn und Concert

der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments.  
Anfang 2 Uhr.  
**Entree 20 K., Kinder 10 K.**  
Abends electr. u. bengalische Beleuchtung.  
Der Saal ist geheizt.  
Die Schlittschuhläufer werden erbeten, nur rechts zu laufen.

# Kalender f. 1891

Abreiß-Kalender in 3 Sprachen (russisch, polnisch und deutsch),  
 Wochen-Kalender (Terminowe),  
 Wand-Kalender,  
 Taschen-Kalender in verschiedenen Größen,  
 Moser's Notizkalender, fogleich als Schreibunterlage dienend, wie auch sämtliche  
 liche Geschäftsbücher zu haben in großer Auswahl und zu niedrigen  
 Preisen in der

Papier- und Schreibmaterialien-Handlung von  
**A. J. TYBER,**

3-3) Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 786/47.

Riesen-Aale, garantiert echt,  
 Kieler Sprotten, Kieler Speck-  
 Büdlinge, Riesen-Lachsgeringe  
 und Flundern.  
 Echt Astrachaner Caviar,  
 grobkörnig u. wenig gesalzen.  
 St. Petersburger Lachs,  
 geräuchert.

**J. Hartmann.** Frischer Transport!!

Marinirte  
 Elbing. Neunaugen,  
 Stralsunder Bratheringe,  
 Stüd-Aal, Anchovis-Paste, Appetit-  
 Sild, Christianer Anchovis, feinste Delikatess-  
 Gerichte in div. Saucen, Sardinen in Del, div.  
 Käse als: Emmenthaler, Schweizer, Gervais, Münchener  
 Hier-, Kräuter- und Parmesan-Käse, Parzer Himmel-Käse.

## Feuerfesten Chamotte-Thonstein

als: Backherdfließen, Wölbsteine etc.,  
 sowie Chamotte-Thonmörtel,  
 empfiehlt die Steinhandlung und das Steinmeßgeschäft von

**A. FIEBIGER, LODZ,**

Kirchhof-Chaussee Nr. 64a, neu 78. (6)

DIE PAPIER-NIEDERLAGE U. CONTOBÜCHER-FABRIK  
 von  
**A. J. TYBER,**  
 47. Petrikauer-Strasse 47,  
 empfiehlt zum bevorstehenden Jahreswechsel ihr grosses Lager  
 von Haupt-Büchern, Cassa-Büchern, Journalen, Memo-  
 rialen, Lagerbüchern, Strazzen, Copir-Büchern, Wechsel-  
 Copir-Büchern, Tage-Büchern etc. etc.  
 Beliebige Liniaturen, Stärken und Format werden eben-  
 falls auf Bestellung prompt, solid und billigst angefertigt.  
 (3-3)

## Zu Festgeschenken!!

Assortiment bestehend aus **12 Bout.**

## Wein ausgewählter Gattung

darunter

**1 Bout. Mousseux oder Cognac,**

versendet gegen Nachnahme von Rb. 8, franco nach jeder Bahnstation  
 die Weingroßhandlung von

**Gebrüder Kempner,**

Warschau, Długa, Nr. 5.

Mein reichsortirtes Lager von  
**NEUJAHRSKARTEN**  
 in den neuesten, modernsten Dessins halte ich bei billigen Preisen bestens empfohlen.  
**A. J. Tyber,** Papierhandlung, Petrikauer-Strasse Nr. 786 (47).

едакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Дозволено Цензурою.  
 Варшава 16-го Декабря 1890 г.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

## Theater Varieté.

Heute Sonntag und die folgenden Tage:

**Große internationale Vorstellung mit neuem Programm.**  
**Die Eiffelthurmdamen, oder Moses Fettelstock auf der Pariser**  
**Weltausstellung.**

Auftreten der englischen Sängerin, Tänzerin und Trommelvirtuosin  
**Succes! MISS LOTTA PEDLEY, Erfolg!**

Auftreten der internationalen Sängerin und Tänzerin

**Erfolg! MARIA HELQUI. Succes!**

Nächste Tage: Debut der Wiener Duettistinnen Geschw. Welten, der ungarischen Sängerin  
 Fräulein Anna Koranyi, des deutschen Charakterkomikers Herrn S. Fischer.  
 Die Direction L. Sylvandier.  
 Anfang präcise 1/2 9 Uhr.

Alles Nähere besagen die Affichen.

## Cirkus A. Houcke.

Lodz, Grüne-Strasse (Grundstück Emde).

Sonntag, den 28. Dezember 1890:

**Nur eine große equilibristisch-gymnastische**  
**Vorstellung**

unter Mitwirkung des Directors A. Houcke und sämtlicher  
 Mitglieder der neuorganisirten Gesellschaft.

Auftreten der Equilibristinnen M-lle Ella und Victoria, der Kunstreiterinnen  
 M-lle Anetta, Leonora und Sifora, der Kunstreiter Mrs. Hubert, Thomas, Borowski,  
 Ulich u. A., **der Clowns** Tanti, Giulio, Ernesto, Beketow, Gbr. Fioki u. A.,  
 des berühmten „August“ (Liebling des Berliner Publikums) Tom Belling.

Anfang 8 Uhr Abends.

Infolge der eingetretenen Kälte ist noch ein Ofen aufgestellt worden, so daß  
 der Circus gut geheizt sein wird.

Täglich Vorstellung.

4) Achtungsvoll A. HOUCKE.

### Handelslehr-Curse!

Erfolg garantiert! (8)  
 Der Eintritt kann jeder Zeit erfolgen!  
 Gründliche Ausbildung

in  
 einfacher und doppelter  
**Buchführung.**

**Special-Curse:**  
 kaufm. Rechnen, schriftl. Comptoir-  
 Arbeiten, Wechsellehre, Kalligraphie,  
 Handelscorrespondenz in deutscher  
 u. russischer Sprache.  
 Den Unterricht leiten zwei  
 erfahrene Fachlehrer.

Anmeldungen täglich und jede Auskunft  
 von 12-2 Uhr Mittags und von 7-8 1/2  
 Uhr Abends bei **Th. Orda,** Zawadzka-  
 Strasse kleines Scheibler's Haus, II. Etage  
 links.

### Zu verkaufen (3-3)

ein Haus in der Promenadenstrasse, das  
 mit einer Anleihe des hiesigen Creditvereins  
 in Höhe von 7000 Rbl. belastet ist.

➔ Vermittler ausgeschlossen. ➔  
 Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein sehr tüchtiger

## Buchhalter

kann sich melden.

Offerten unter A. P. sind an die  
 Exped. d. Bl. zu richten. (3-3)

Bur Stütze der Hausfrau

wird eine

## zuverlässige Person

in mittleren Jahren gesucht.

Wo? sagt die Exp. d. Bl. (3-2)

Ein energischer, zuverlässiger **J. Mann,**  
 ehem. Student, mit ausgezeichneten Attestaten  
 und Prima-Referenzen hiesiger Firmen, mit  
 der Buchführung vertraut, der russ. und  
 der deutschen Sprache vollst. mächtig,  
 wünscht entsprechende Stellung.  
 Off. Offerten unter „Stellung“ ein-  
 pfängt die Exp. d. Bl. (2-1)

### Eine Ladeneinrichtung

ist billig zu verkaufen oder auch das  
 Local sammt der Einrichtung zu  
 verpachten. Näheres Elwerowa-Strasse,  
 Haus Jotel Nr. 1348, bei  
**F. Grzesikowski.**

Hänge- und Tischlampen,  
 Ampeln in größter Auswahl  
 Ofenvorsätze,  
 Feuergeräthständer,  
 Kohlenkasten,  
 sowie sämtliche Küchen-  
 Einrichtungen,  
 empfiehlt

die Lampen- und Blechwarenfabrik

**E. Modrow.**

13)

**Vulkan**  
 anerkannt beste Zündhölzer

Alleiniger  
 Engros-  
 Verkauf f. Lodz  
 und Umgegend  
 in der  
 Tabel-Niederlage v.  
**Clomons Willerth**  
 786. Petrikauerstr. 786.  
 Ein Detail zu haben in  
 allen Läden.

Hiermit erlaube mir meinen geehrten  
 Kunden bekannt zu machen, daß ich mit  
 dem heutigen Tage (3-1)

die Leitung meines  
**Photographie-Ateliers**  
 persönlich wieder übernehme  
 und werde bemüht sein, für die beste Aus-  
 führung der Bestellungen zu sorgen.  
 Hochachtungsvoll

**E. Stummann.**

### 10 Schlitten,

Petersburger, à 4 Personen, sind in der  
 Equipagen-Fabrik von

**Carl Sommer,** (6-4)

Warschau, Leszno 36, zu verkaufen.

### Dr. J. Birencweig,

anschließend Haut- und Geschlechts-  
 Krankheiten, (50-31)  
 Ecke der Polubniowa- und Wschobnlastrasse  
 Nr. 48 (vis-à-vis S. Abel), empfängt Kranke  
 von 11-1 Uhr und von 3-7 Uhr Nachm.